

Modellösungen für den Nahverkehr

■ **Bielefeld.** Wie sich die Ergebnisse des EU-Nahverkehrsprojektes „BAPTS“ auch in Bielefeld auswirken werden, können am Mittwoch, 17. Februar, die Zuhörer von Olaf Lewald erfahren. Der Projektmanager aus dem städtischen Amt für Verkehr berichtet ab 19.30 Uhr im MoBi-Haus von den Inhalten und Zielen des Projektes, an dem sich unter anderem auch die Städte Dublin, Eindhoven und Lüttich beteiligen und dessen Koordination Bielefeld übernommen hat.

Tuina-Massage für Kinder und Babys

■ **Bielefeld.** Die Katholische Bildungsstätte in der Turnerstraße 4 startet einen Kursus an sechs Diensten mit einer neuen Form der Massage, der Kinder-Tuina-Babymassage. Er beginnt am Dienstag, 16. Februar, um 16.15 Uhr, die Leitung hat Reinhild Neißkenwirth. Die Massage soll Spannungen lösen und Kinder beruhigen. Mitzubringen sind Decke und Handtuch. Mehr Informationen unter Tel. (05 21) 5 28 15 20.

Historische Theorien zum Thema Evolution

■ **Bielefeld.** Um „Die Geschichte naturhistorischer Wissenspräsentation in Bielefeld“ geht es am Dienstag, 16. Februar, bei einer Veranstaltung der Volkshochschule in Kooperation mit der Universität Bielefeld. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr in der Ravensberger Spinnerei. Hierbei geht es um die Geschichte alternativer Evolutionstheorien. Referent ist Dominik Mahr. Er ist Doktorand und hat in Bielefeld Geschichte und Evangelische Theologie studiert. Außerdem absolvierte er den interdisziplinären Masterstudiengang History, Philosophy and Sociology of Science. Der Eintritt ist frei.

Lyrik und Wein

■ **Bielefeld.** Eine Soiree zum Thema „Lyrik und Wein“ gibt es am Dienstag, 16. Februar, im Museum Huelsmann. Dabei geht es um literarische Leckerbissen, um historische Zitate zum vornehmen Umgang mit Speisen und Getränken oder den gesellschaftlichen Zwang zum Mittrinken. Zum Programm gehört außerdem eine Weinverkostung. Los geht es um 19 Uhr im Museum Huelsmann, Ravensberger Park 3.

„Bibliobus“ hält wieder in Bielefeld

■ **Bielefeld.** Der Bibliobus hält am Mittwoch, 17. Februar, zwischen 12 und 14 Uhr wieder vor der Zentralbibliothek am Jahnplatz. Im Bibliobus stehen mehr als 15.000 Bücher, 500 CDs und CD-Roms sowie 500 Videos und DVDs für jedermann in französischer Sprache zum kostenfreien Verleih bereit. Die Ausleihfrist läuft bis zum nächsten Termin des Monatsfahrplans am 17. März.

Gründer-Schule der Sparkassen

■ **Bielefeld.** Die Sparkassen Bielefeld und Herford veranstalten vom 19. Februar bis 20. März zum fünften Mal die „Gründer-Schule“. Mit diesem Angebot richten sich die beiden Sparkassen speziell an Studierende, Graduierte und Hochschulabsolventen aus der Region, um ihnen das nötige Basiswissen für eine Existenzgründung zu vermitteln. Referenten sind neben Spezialisten und Professoren Unternehmer, die Erfahrungen und konkrete Tipps aus ihrem Berufsalltag weitergeben. Nur noch wenige Plätze sind frei. Weitere Informationen zur Gründer-Schule und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung gibt es unter www.s-gruenderschule.de.

Karnevalshochburg Bielefeld

Ein Blick in die Geschichte: Vor 150 Jahren gab es sogar Rosenmontagszüge

VON BERND J. WAGNER

■ **Bielefeld.** Bielefeld und Karneval: Das scheint ein Widerspruch zu sein. Wer zwischen Weiberfastnacht und Aschermittwoch feiern will, verlässt die Stadt rechtzeitig Richtung Stukenbrock, Rietberg und Münster. Zwar werben auch Bielefelder Clubs und Discotheken am Rosenmontag mit einem besonderen Programm. Ein kollektives, die ganze Stadt umfassendes Lebensgefühl kommt aber nicht auf. Das war im 19. Jahrhundert ganz anders.

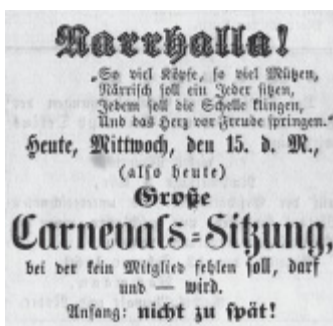
So lud die 1795 gegründete Gesellschaft Ressource nach dem Bau eines Konzertsales an der Altstädter Kirchstraße Ecke Renteistraße seit 1829 regelmäßig am Karnevals-sonntag oder am Rosenmontag zum Maskenball ein. Während Mitglieder der Ressource und deren Angehörige 1830 „auch unmaskiert“ den Saal betreten durften, appellierte die Gesellschaft an Nichtmitglieder und Auswärtige, „in anständiger Maske oder wenigstens im Domino und halber Maske“ zu erscheinen, also mit einem schwarzen, wadenlangen Umhang mit Kapuze. Gegen ein Eintrittsgeld von 15 Silbergroschen, was ungefähr den halben Wochenlohn eines Gesellen entsprach, bot das Programm „mehrere große und glänzende Aufzüge“, um „die Freuden dieses Abends zu erhöhen“.

30 Jahre später konnte man den Eindruck gewinnen, dass die ganze Stadt auf den Beinen war. Bereits am 1. Februar 1860, dem ersten Tag des „Faschings-Monats“, trafen sich alle „Carnevals-Commissionen“, um das bis Rosenmontag anstehende Programm vorzustellen. Wehevoll tönte es „aus der Narrhalla“: „Ein Jahr des Narrenreichs ist bald verflossen und jetzt stehen wir wieder an den Stufen des Thrones des größten aller Fürsten, welcher nicht allein uns, sondern auch die ganze Welt beherrscht und regiert, - des Fürsten Carneval, - Beschützer der Thoren, Gecken und Narren.“ Bis heute lässt sich weder klären, wer Mitglieder der Karnevalskommissionen war, in welchem Lokal sich die Narrhalla befand oder welchen bürgerlichen Namen Fürst oder Prinz Carneval, wie er später auch genannt wurde, hatte. Durch eine „telegraphische Depesche“ kündigte Fürst Carneval jedenfall sein Erscheinen zum Maskenfest in Bielefeld am 20. Februar 1860 an. Die Karnevalskommissionen riefen „alle Narren und Gecken“ auf, „an allen Thorheiten“ teilzunehmen, die erforderlich seien, „den Empfang zu verherrlichen und zu verschönern, um auf diese Weise uns der Narrheit würdig zu machen.“

Gelegenheit dazu boten zahlreiche Veranstaltungen, wie zum Beispiel die erste „Große närrische Carnevalssitzung“ am 5. Februar 1860, zu der der „große Rath“ einlud. Geboten wurde ein „närrisches Vocal- und Instrumental-Concert mit Ballet“. Hinter dem „großen Rath“ stand vor 150 Jahren wohl die aktivste Karnevalsgesellschaft Bielefelds, deren Mitglieder und Vorstände bis heute unbekannt geblieben sind. Er zeichnete für zahlreiche Karnevalssitzungen mit wechselndem Programm in der Narrhalla verantwortlich, lud gemeinsam mit einem „Carnevals-Comité“ zum „großen Maskenball“ ins Theater ein und unterstützte aktiv den Aufruf dieses Comité, einen Rosenmontagszug zu organisieren, das



Bielefelder Bardenbund: Der Karnevalsverein hatte im Jahr 1861 (aus diesem Jahr stammt auch unser Foto) an die 100 Mitglieder. Er war nur einer von mehreren Karnevalsvereinen in Bielefeld. FOTO: STADTARCHIV



„Nicht zu spät“: Eine Anzeige im Bielefelder Wochenblatt vom 15. Februar 1860

„Maskenfest“ am 20. Februar 1860. Es war weder das erste noch das letzte Mal, dass es in Bielefeld einen „Carnevals-Zug“ gab, die Berichte über das närrische Leben im Februar 1860 lassen aber nur den Schluss zu, dass Karneval vor 150 Jahren zur städtischen Festkultur Bielefelds gehörte.

Am letzten Karnevalswochenende im Februar 1860 wurde den Bielefelder Narren so einlages geboten. Wer wollte, der konnte tagelang feiern und tan-



Humor ist, wenn man trotzdem lacht: Die Zeichnung des Humoristenvereins „Blausäure“ stammt aus dem Jahr 1880. FOTO: STADTARCHIV

Maskenfest statt. Gegen 14 Uhr setzte sich am Niederentor, also in der Höhe des heutigen Jahnplatzes, ein Zug in Bewegung, der durch die Stadt nach Brackwede führte und wieder nach Bielefeld zurückkehrte. Während sich wohl alle pflasterbetretenden Narren an diesem Zug beteiligten, feierten die Bewohner der

oder der Fastnacht, ging es auch den Bielefeldern in erster Linie um „amusement“, um eine zeitlich begrenzte und kontrollierte Verletzung von Konventionen, um einen Rollenwechsel, der durch eine Maske ermöglicht wurde, kurz, es ging um den närrischen Spaß.

Im 19. Jahrhundert gab es kaum einen Verein, der nicht in der Karnevalszeit mit einem eigenen Programm auf sich aufmerksam machte. Und es wurden Vereine gegründet, die den närrischen Frohsinn auf ihre Fahnen schrieben. Zu ihnen gehörte der Bardenbund, der 1861 an die 100 Mitglieder zählte, oder der 1878 gegründete Verein „Blausäure“, der unter anderem Ordnen „für ganz besondere Verdienste auf dem Gebiete des höheren Blödsinns“ verlieh und bekannte Bielefelder zu seinen Mitgliedern zählte.

Die lokalhistorische Forschung sollte sich dem närrischen Bielefeld intensiver widmen und fragen, warum diese Festkultur des 19. Jahrhunderts so gar nicht zum heutigen Bielefeld passen will. Ganz abgebrochen ist die Tradition allerdings nicht. Noch immer gibt es in Bielefeld Karnevalsvereine, die jedes Jahr in der närrischen Saison zahlreiche Veranstaltungen organisieren. Und es gibt kaum einen Verein, der nicht zu Karnevalspartys einlädt. Von Schulen in Kindergärten ganz zu schweigen. Straßenkarneval gibt es am Rosenmontag in Bielefeld aber nicht und damit auch kein kollektives, die ganze Stadt umfassende närrisches Lebensgefühl.

♦ Der Autor ist Mitarbeiter des Stadtarchivs und der Landesgeschichtlichen Bibliothek Bielefeld. Bei unserem Abdruck handelt es sich um eine gekürzte Fassung des Aufsatzes von Bernd J. Wagner. Der vollständige Text ist unter www.bielefeld.de zu lesen.



Vor 98 Jahren: Feiernde Karnevalisten in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule im Jahr 1912. FOTO: STADTARCHIV BIELEFELD

„Kolumbus-Kids“ jetzt auch für Jahrgangsstufe 11

Universität Bielefeld fördert Schüler in den Naturwissenschaften

■ **Bielefeld.** Mit dem Projekt „Kolumbus-Kids“ will die Universität Bielefeld begabte Schülerinnen und Schüler in den Naturwissenschaften fördern. Jetzt richtet sich das Projekt auch an Schüler der Jahrgangsstufe 11. Die Uni arbeitet dabei mit mehr

als 25 Gymnasien aus Ostwestfalen-Lippe zusammen. Einmal die Woche geht es für die Schülerinnen und Schüler an die Universität. Bislang wurde das Projekt Kolumbus-Kids nur für Schüler der 5. bis 7. Klasse angeboten. Die Schüler wurden in

der 5. Klasse aufgenommen und nehmen zwei Jahre, bis zum Ende der 7. Klassen, an dem Projekt teil.

Durch die Unterstützung der „Familie Osthusenrich Stiftung“ ist es nun möglich, das Projekt auf Schülerinnen und

Schüler der Jahrgangsstufe 11 auszuweiten. Ziel ist es, die Jugendlichen für ein Jahr in der Universität Bielefeld zu fördern. Die Kursteilnehmer werden nach einem naturwissenschaftlichen Leistungstest an der Universität ausgewählt.

Briefe an die Lokalredaktion

„Heimat ist der Bereich, in dem ich aufgewachsen bin“

■ „Mehr Mut zum Widerstand“ hatte unser Leser Ralf Schlehmann der Bielefelder SPD mit Blick auf die verlorene Bundestagswahl empfohlen, wenn ihr wieder einmal ein Wahlkandidat von außen aufgezungen werden sollte (NW, 25. Januar 2010). Dazu schreibt Bernd Link:

Über diesen Leserbrief kann ich mich nur wundern. Seine Vermutungen, wie die Stimmabgabe in Bethel gelaufen sein könnte, finde ich ziemlich übel. Ebenfalls als ungehörig empfinde ich die Bemerkungen zum Bundestagskandidaten Guntram Schneider:

1. Er hat sich mit seinem Gegenkandidaten in mehreren Versammlungen präsentiert. Letztlich haben die Delegierten auf einem Wahlparteitag in geheimer Wahl entschieden. Diese Vertreter aus den SPD-Ortsvereinen haben die jeweils vorgetragenen po-

litischen Inhalte und auch das rhetorische Auftreten gewertet.

2. Guntram Schneider kenne ich aus den 60er und 70er Jahren, als er ehren- und hauptamtliche politische Arbeit in Bielefeld leistete. Danach war er überregional tätig. – Ist Heimat nicht auch der Bereich, in dem ich aufgewachsen bin und viele Jahre gelebt und gearbeitet habe?

3. Auch weiß ich, dass Herr Schneider ab dem 14. oder 15. Lebensjahr (mit Beginn der Berufsausbildung) versicherungspflichtig gearbeitet hat. Bei über 40 Jahren Rentenversicherung (und der Option, noch einige Jahre hinzuzubekommen) ist man für das Alter sozial abgesichert. Herr Schlehmann kann sich wahrscheinlich nicht vorstellen, dass es Menschen gibt, die als gewählte Abgeordnete mitgestalten und nicht nur „angemessen altersversorgt“ sein wollen.

Bernd Link
33609 Bielefeld

Schleusen geöffnet

■ „Aus für den Bielefeld-Bonus“, meldete die *Neue Westfälische* in ihrem Lokalteil am 22. Januar 2010. Dahinter steht eine Entscheidung des Bundesarbeitsministeriums. Dazu erhielten wir einen Leserbrief von Willi Waidelich. Der Autor ist Kommunalpolitiker der Partei „Die Linke“.

Diese Entscheidung des Arbeitsministeriums ist nicht wirklich überraschend, sondern erst der Anfang von weiteren Kürzungen in diesem Bereich. Workfare-Programme und Bürgerarbeit lassen grüßen. Arbeiten für Hartz IV. Wenn ich das recht verstehe, sollten mit den Lohnzuschüssen sozialversicherte Arbeitsplätze geschaffen werden, um Ein-Euro-Jobs und Dumpinglöhne zu verringern.

Allerdings muss man immer wieder deutlich machen, dass Ein-Euro-Jobs und Dumpinglöhne möglich wurden durch die Arbeitsmarktreform von SPD und Grünen. An erster Stelle ist zu nennen der ehemalige Superminister Wolfgang Clement. Bei Zeit- und Leiharbeit wurden die Schleusen geöffnet und die Voraussetzungen für Dumpinglöhne geschaffen. Das weiß auch der Sozialpolitiker Günter Garbrecht, was allerdings von ihm wissentlich unterschlagen wird. Mit einem Mindestlohn hätte die SPD dieses Problem schon lange entschärft können. Jetzt in der Opposition verlangen sie den Mindestlohn!

Willi Waidelich
33605 Bielefeld

Warum nur in Grünanlagen?

■ Unter der Überschrift „Mobile Hundeklos“ berichtete die NW am 21. Januar 2010 darüber, dass in allen Parkanlagen in Schildesche Hundekot-Sammelbeutel-Automaten aufgestellt werden sollen. Dazu schreibt Ulrike Schwank:

Ich habe Ihren Artikel „Mobile Hundeklos“ in der NW vom 21. Januar aufmerksam gelesen.

Nur frage ich mich, wieso nur in den Grünanlagen? Für viel wichtiger würde ich es in der Stadt halten. Auf den Bürgersteigen liegen immer wieder „Tretmitten“ von Hunden. Außerdem verwirrt doch Kot in den Grünanlagen meiner Meinung nach. Oder ist das Projekt Anlass, die Hunde aus der Stadt zu verdrängen?

Ulrike Schwank
33719 Bielefeld

Bewusste Sachbeschädigung

■ „Hilfe wäre besser als Strafe“, meinte unsere Leserin Antje Grohe in einem Brief an die Redaktion, als die Polizei eine Bande von Graffiti-Sprayern überführte und die NW darüber berichtete (vgl. NW vom 5. Februar 2010). Das sehen viele anders. Unser Leser Hans Christoph Nietsch schreibt:

Ich bin sprachlos und erstaunt über diese Einstellung zu Sachbeschädigungen. Wie locker diese Dame ihre „Jungs“ in Schutz nimmt, ist erstaunlich und macht nachdenklich.

Im Ergebnis dieser – hoffentlich – Einzelmeinung, bedeutet das doch, das Jungs bis 21 Jahr weder die geistige Reife für das Autofahren haben, noch wählen dürften bzw. studieren sollten. Hallo? Beruhigend, dass die meisten von uns noch unterscheiden können zwischen Jugendstreichern und bewusster Beschädigung an fremdem Eigentum.

Und ob Graffiti Kunst ist, möge auch jeder selber entschei-

den können. Gut zu wissen, dass mal wieder die Gesellschaft – also wir alle – versagt hat. Wir sind schuld, dass diese friedlichen sprayenden Jungs nachts unterwegs sind und sich auf faden Wänden verewigen.

Hans-Christoph Nietsch
32130 Enger

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne!
Telefon (05 21) 5 55-6 26
oder Fax (05 21) 5 55-6 31

